

## **Vier Lieder für Gesang und Orchester op. 22**

### **1. Seraphita**

*Ernest Dowson*

Erscheine jetzt nicht, traumverlorne Angesicht,  
mir windverschlagen auf des Lebens wilder See.  
Sei meine Fahrt auch voll von finster Sturm und Weh:  
hier jetzt vereinen oder küssen wir uns nicht!  
Sonst löscht die laute Angst der Wasser vor der Zeit  
das helle Leuchten deines Angedenkens Stern,  
der durch die Nächte herrscht – bleib von mir fern  
in deines Ruheortes Heiterkeit.

Doch wenn der Sturm am höchsten geht und kracht,  
zerrissen See und Himmel, Mond in meiner Nacht!  
Dann neige einmal dem Verzweifelten dich dar,  
laß deine Hand (wenn auch zu spät nun)  
hilfbereit noch gleiten auf mein fahles Aug und sinkend Haar.  
Eh große Woge siegt im letzten leeren Streit!

### **2. Alle welche dich suchen**

*Rainer Maria Rilke*

Alle, welche dich suchen  
versuchen dich.  
Und die so dich finden,  
binden dich an Bild und Gebärde.

Ich aber will dich begreifen,  
wie dich die Erde begreift;  
mit meinem Reifen reift dein Reich.  
Ich will von dir keine Eitelkeit, die dich beweist.  
Ich will, daß die Zeit anders heißt als du.

Tu mir kein Wunder zulieb.  
Gib deinen Gesetzen recht,  
die von Geschlecht zu Geschlecht  
sichtbarer sind.

### **3. Mach mich zum Wächter deiner Weiten**

*Rainer Maria Rilke*

Mach mich zum Wächter deiner Weiten,  
mach mich zum Horchenden am Stein,  
gib mir die Augen, auszubreiten  
auf deiner Meere Einsamsein;

Laß mich der Flüsse Gang begleiten  
aus dem Geschrei zu beiden Seiten  
Weit in den Klang der Nacht hinein.

Schick mich in deine leeren Länder,  
durch die die weiten Winde gehn,  
wo große Klöster wie Gewänder  
um ungelebte Leben stehn.

Doch will ich mich zum Pilgern halten,  
von ihren Stimmen und Gestalten  
durch keinen Trug mehr abgetrennt,  
und hinter einem blinden Alten  
des Weges gehn, den keiner kennt.

### **4. Vorgefühl**

*Rainer Maria Rilke*

Ich bin wie eine Fahne von Fernen umgeben.  
Ich ahne die Winde, die kommen, und muß sie leben,  
während die Dinge unten sich noch nicht rühren:  
Die Türen schließen noch sanft, und in den Kaminen ist Stille;  
die Fenster zittern noch nicht, und der Staub ist noch schwer.

Da weiß ich die Stürme schon und bin erregt wie das Meer.  
Und breite mich aus, und falle in mich hinein  
und werfe mich ab und bin ganz allein in dem großen Sturm.